



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Genouefa, Das ist: Wunderliches Leben und
denckwürdige Geschichten der H. Genouefa/ Geborner
Hertzogin aus Brabant/ [et]c.**

Staudacher, Michael

[S.l.], 1660

Neunzehende Erzählung. Der Genouefa wird durch einen Engel ein Creutz vom Himmel eingehändiget.

urn:nbn:de:hbz:466:1-45261

dem Flug ein wenig rupffete: es sey gleich
solches geschehen durch das Zusprechen des
Golo / oder durch Wezauberung/ dero er
Golo sich in beykommenden Angelegenhei-
ten auch wiffete zu behelffen.

Neunzehende Erzeh- lung.

Der Genouefa wird durch ei-
nen Engel ein Creuz vom Him-
mel eingehändiget.

Ihr haben uns lang genug zu Hof
bey Grafen Sigfrid aufgehalte/ laffet
uns wiederkehr in die Einöde zu Genoue-
fa. Gleichwol ist dieser Ort nicht mehr eine
Wildnus / eine Lägerstatt der Beeren und
Schlangen / sondern ein Haus der Buß-
fertigkeit/ eine Kirchen der Heiligkeit/ eine
Schul der Tugend. Als nun unsere ver-
lassene Gräfin drey Jahr in dieser Ein-
samkeit verbracht / ist ihr das mühselige
Leben so gar in eine Übung kommen/ daß sie
selbiges nunmehr liehete. Und hat sich ihre
Gedult zu solcher Vollkommenheit erhä-
ben

ben / daß die Ungelegenheiten ihr aller-
 dings waren ein lustiges Leben. Die Ge-
 wonheit mag alles in weg bringen; un was
 anfänglich schwerer fürkommen als das
 Bley / machet sie endlich erträglicher als
 ein Feder. Das Gift bringet umb; und
 doch seynd Leut gefunden worden / die sich
 darvon genehret / indeme von der Gewon-
 heit die Natur überwunden worden. Wer
 hätte nicht vermeinet der Genueser Leben/
 als ein mit allen Elend beladenes Schiff/
 würde in dem Schmerck / und Kummer
 See / durch die immer aufwellende Wider-
 wärtigkeiten / bald versencket werden? und
 dennoch schwebete sie schon biß in das drit-
 te Jahr / durch alles Ungewitter umbge-
 trieben / empor. Täglich opffrete sie auf ih-
 rem Gott die helle Perlen ihrer Thränen:
 welche von dem Thau der Göttlichen Lieb
 unter den Decklein ihrer Augen / als in
 köstlichen Meerschalen wurden geboren.
 Diesen fügete sie bey den lieblichen Rauch
 ihrer inbrünstigen Seuffzer / und brachte
 also mit solchen Opfer nicht wenigens
 Wolgefallen ihrem Erschaffer / als wann
 sie

ste ihme darreichete Edelgestein von dem
Roten Meer/ oder Rauchwerck von dem
glückseligen Arabia. Nun so manglete
auch Gott nicht / zu erweisen wie ange-
nehm ihm seine treue Dienerin wäre.

Einmals nach den verfloffenen gleich-
sam drey Versuch Jahren / als Genouefa
mitten unter den Eingang ihrer Hölen/
auf den Knien liegend / ihre Augen aufge-
richtet hielte zu dem Himmel / dessen über-
hübsche Zierden ihr gemeiniglich dieneren
zu einem Gegenwurff ihrer Gedancken / und
dort ihr Geist sich glücklich verlohre / in der
Unendlichkeit des himmlischen mit Ster-
nen versehenen Gezelts ; da siehet sie einen
Jüngling / der allerseits von ihme ein kla-
res Licht ausstralete / und mit güldenen
Flügeln die Lüfften durchringend / den ge-
raden Weg zu ihrem finsternen Haus sich
schwunge.

Wann Genouefa wäre eine Abgötter-
in gewesen / hätte sie gedencen mögen / die-
ser Engel sey Luna / die sich herunter lieffe
in de Wald / damit sie würde Diana. Daer
vielmehr hätte sie vermuthet / die Sonne
selb

selbsten stiege vom Himmel zu erleuchten
einen Ort / dahin ihre Stralen bis annoch
nicht hätten gelangen mögen. Aber bey
seits mit diesem Gedicht; Genouefa glau-
bete / dieser Jüngling wäre kein Irstern /
sondern ein Beweger der Irstern / nem-
lich ein himmlischer Geist; und irrete sol-
cher Einbildung nicht weit. Er wäre nicht
zwar ein Stern / sondern ihr eigener Schutz-
Engel. Gleichwol wäre auch Genouefa
ein hell-leuchtender Stern.

Es findet sich bey uns Menschen
schwer einen Geist vorzubilden / in Beden-
cken er nichts hat / daran unsere Sinn sich
heften können; Nichts desto weniger wie
man die Sonne abreisset mit der Kolen /
also können wir auch die Engel entwerf-
fen / durch die Farb eines äußerlichen Ge-
sprängs. So wäre doch dieser von dem ich
rede von Angesicht beschaffen / daß darinnen
sich untermischete der Zucht- und Schön-
heit-Glanz / mit dem Licht einer über-
menschlichen Gestalt; also / daß einer
der nicht wußte / daß er seye ein Diener Got-
tes / sich hätte bereden mögen / Er wäre die
M höch

höchste Gottheit selbst. Neben den Stra-
 len die allenthalben von ihm ausflossen
 schiene er bekleidet zu seyn im Himmels-
 blauen Tasset / welche Farb das Bemerk-
 Zeichen ware / aus was für einem Land sei-
 ne Anfunfft sey. In der rechten Hand tru-
 ge er ein überaus köstliches Creutz / an wel-
 chem unser Erlöser aus Holfenbein so
 künstlich gebildet war / daß es unschwer er-
 schiene / solche Arbeit wäre von keinem
 Menschlichen Arm verabfasset worden.
 Die Haar des gecrenkigten H. Erns / han-
 geten verwirret herunter auf die Schulte-
 ren / und diese sahen aus allenthalben be-
 sprengt mit Blut : Das Crystall der Aug-
 en scheinete als ob es sich verdünnele mit
 dem Schatten des Todes : Das Corall der
 Lippen / als ob es sich verbleichete unter dem
 letzten schwach-weheten Arthem. Alle Glied-
 massen waren so zierlich ausgekünstlet / daß
 man sahe / wie die Hyacinth- blaue Adern
 zwischen der Lilien- weissen Haut unter-
 schlichen / und man mercken könnte / wie die
 ausgedehnte Glachs- Adern sich über sich
 spanneten.

Wir

Wie nun Genouefa ihre Geister von
 der Verzückung / in welche sie wegen groß-
 fer Verwunderung gesunken ware / we-
 derumb erholet / überreicht ihr der Engel
 das schöne Kreuz / mit diesen Worten: Er-
 frische deine Gedancken / Genouefa / er-
 muntere dein Gemüth; Gott hat mich ge-
 sendet / dir dieses Kreuz einzuhändigen / da-
 mit deine Sinne forthin einen Gegenwurff
 haben / in dem sie sich mögen üben / und des
 new Ubel eine Mildertüg / mit der sie sich mö-
 gen stillen. Wann die Bitterkeit deines Lei-
 dens dich allzuscharff bedüncket / so men-
 ge darunter die hie ausgesprengte Bluts-
 Tröpflein deines Erlösers / und du wirst
 verspüren / daß die Pfefferkörnlein deiner
 Widerwertigkeiten sich mit Zucker über-
 ziehen: Wann dich anstosset ein Gedancken
 der Verzweiflung / eile zu diesen offenen
 Wunden / und du wirst darinnen / als ein
 von dem Stoß Bogel verfolgte Taub in
 den Felsen-Ritzen / deine Sicherheit finden.
 Abzukürken / Genouefa; dieses Kreuz wird
 dir seyn ein Schild / welcher vor deinem
 Büßten wird machen niederfallen / alle Pfeil-

der widerwertigen Begehungen. Es wird dir seyn ein Schlüssel / welcher deiner Gedult wird eröffnen die Thor des Himmels.

Nach diesen Worten erschwinget sich der Engel wiederum in die Höhe / und hinterläset der Genouefa das wunderliche Creuz. Sie aber empfänget solches mit tausend Küssen / und gedachte in selbiges einzuschreiben alle ihre Sieg / gleichwie es auch gethan hat jener berühmte Feld-Drubriste / dessen treue Thaten von dem Kaiser Justinianus nicht mit anderen Danck erkennen worden / als daß er ihme die Augen hat ausstechen lassen. Sehet aber ein unerhörtes Wunder; Das Creuz folgete überall der Genouefa nach / nicht anders als wann es durch die Liebe angehalten würde / immerdar nach ihrer Gegenwart zu streben. Wann Genouefa hinaus gieng / für ihre Höle / wurde sie von dem Creuz begleitet; wann sie Wurzeln suchte zu ihrer Unterhaltung / leistet ihr das Creuz Gesellschaft; bliebe sie in ihren hohlen Felsen / wiche das Creuz nicht einen Tritts von ihrer Seiten.

D unaussprechliche Gürtigkeit Gottes

tes ! Sehet liebe Zuhörer / was ist dieses :
 Sehet und lernet in euren Bedrängnis-
 sen nicht zu verlieren die Gedult. Gott ist
 bey euch / Gott begleitet euch / Gott weicht
 keinen Schritt von euch. O glückseliges
 Elend / in welchem sich Gott dem Menschen
 zu einem Gefärten machet. Darum harret
 und dauere / und verkleinmüthiget euch
 nicht / in eurem Unglück.

Wie dieses grosse Wunderwerk / et-
 lich Monat gewähret / sehet sich schließlich
 das Kreuz in einem Winkel der Hölen
 fest hernieder auf ein Altärlein / welches
 von der Hand der Natur in den Felsen ein-
 gehauen ware. Dieses zierete folgendes die
 fromme Gräfin / mit grünen Zweigen /
 und holdseligen Blümlein / als schön solche
 in der Wildniß anzutreffen waren.

Zwanzigste Erzählung /
Genouefa betrauret ihr Elend
 vor dem Kreuz / und wird von
 dem Bild des Herrn an-
 geredet.

M iij

Wann